

Fachhochschule Hagen

Fachbereich 5 Sozialwesen

- Dekan -

Fachhochschule Hagen
Postfach 4161 · Haldener Straße 182 · 5800 Hagen 1

An den
Vorsitzenden des
Wissenschaftsausschusses des
Landtages NW,
Herrn J. Schultz-Tornau

Haus des Landtages
4000 Düsseldorf 1

Fernruf 02331-804-1

Durchwahl 804-

Telex 823137 (feuni d)

Geschäftszeichen:

Hagen, den 16.12.87

Fachbereiche

in Hagen

Architektur
Bauingenieurwesen
Elektrotechnik
Sozialwesen

in Iserlohn

Physikalische Technik
Maschinenwesen

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
10. WAHLPERIODE

ZUSCHRIFT
10/1716

Sehr geehrter Herr Schultz-Tornau !

Beigefügt erhalten Sie eine Denkschrift zur Zukunft des Fachbereichs Sozialwesen nach Schließung der Fachhochschule Hagen als selbständige Einheit.

Ausgehend von der Hage nach einer optimalen Lösung für die Sozialarbeiter-/Sozialpädagogen-Ausbildung in der Region Hagen/Dortmund können wir nicht der Auffassung sein, daß die Integration nach Dortmund eine praktikable und sachgerechte Entscheidung ist. Die Gründe dafür haben wir in der Denkschrift ausführlich dargelegt. Wir möchten herzlich darum bitten, daß über die Zeit nach dem 1.4.88 jetzt einmal im Detail nachgedacht wird, vor allem unter Gesichtspunkten der Praktikabilität. Denn soviel läßt sich bereits heute mit Sicherheit sagen: Die Fachbereiche Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Dortmund haben für die Dozenten aus Hagen auch im Jahre 1992 keinen Raum zur Verfügung. Was also soll dann geschehen und wie sieht die Arbeitsteilung Hagen/Dortmund dann aus?

Abgesehen aber von unseren Vorstellungen haben wir hinsichtlich des Gesetzentwurfes folgende Bedenken: Mit Inkrafttreten des Gesetzes soll der Fachbereich Sozialwesen in Hagen aufgehoben sein. Faktisch muß er aber mit einer eigenständigen Studienordnung weiterarbeiten und die immatrikulierten Studentinnen und Studenten zum Abschluß führen. Wie soll dies ohne den Status eines Fachbereichs geschehen? In Hagen sind die Studienrichtungen Sozialarbeit und Sozialpädagogik in einem Studiengang mit integrierter Studienordnung zusammengefaßt, Dortmund dagegen hat zwei Fachbereiche, nämlich für Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Eine Zuordnung ist also nicht ohne weiteres möglich. Aber selbst wenn dies geschähe: Wie soll der Fachbereich in Hagen mit seiner eigenständigen Studienordnung dann "regiert" werden? All dies ist im Detail überhaupt noch nicht durchdacht worden, so daß wir diesbezüglich um ein ausführliches Gespräch bitten.

Mit freundlichem Gruß !


(Prof. Dr. M. Schulte-Altendorfer)

Fachhochschule Hagen · Abteilung Iserlohn · Frauenstuhlweg 31 · 5860 Iserlohn · Fernruf 02371-566-0

Fachhochschule Hagen

Fachbereich 5 Sozialwesen

Fachbereiche

MMZ10/1716

Fachhochschule Hagen
Postfach 4161 · Haldener Straße 182 · 5800 Hagen 1

An die
Ministerin für Wissenschaft
und Forschung des Landes NRW
sowie an den
Wissenschaftsausschuß des
Landtages

Fernruf 02331-804-1
Durchwahl 804-
Telex 823137 (feuni d)
Geschäftszeichen:

in Hagen
Architektur
Bauingenieurwesen
Elektrotechnik
Sozialwesen

in Iserlohn
Physikalische Technik
Maschinenwesen

Hagen, im Dezember 1987

Die Fachhochschule Hagen sollte grundsätzlich erhalten bleiben und zukunftsorientiert ausgebaut werden. Diese Forderung ergibt sich aus ihrer Bedeutung für die Region. Die Fachhochschule Hagen ist auf vielfache Weise eng mit der Industrie, dem sonstigen Gewerbe und den öffentlichen und freien Trägern der Sozialarbeit verknüpft. Durch die enge Kooperation mit den Institutionen des südwestfälischen Raumes auf dem Gebiete der Entwicklung, Beratung und Forschung wirkt sie vitalisierend auf die ökonomische und sozialpolitische Entwicklung ein. Sie erfüllt darüber hinaus eine wichtige Ausbildungsfunktion und stellt selbst einen wichtigen Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor dar.

Für den Fall, daß sich der Landtag von Nordrhein-Westfalen nicht zum Erhalt und zum zukunftsorientierten Ausbau der Fachhochschule Hagen entschließen kann und es, wie im Entwurf eines "Gesetz über Änderungen im Hochschulbereich (HSKG)" vorgesehen, zu einer wesentlichen Reduktion der Ausbildungsänge Sozialarbeit/ Sozialpädagogik kommt, geben wir die folgenden Anregungen zu bedenken, die sich ausschließlich auf die Sozialarbeiter- und Sozialpädagogen-Ausbildung beziehen.

Unter den vor genannten Bedingungen ist eine Eingliederung des Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule Hagen in die Fachhochschule Dortmund die zweckentsprechendste Lösung. Eine Auflösung der Fachhochschule Hagen und die Eingliederung des Fachbereichs Sozialwesen in die Fachhochschule Dortmund sollte jedoch nicht die Aufgabe der Sozialarbeitsausbildung in Hagen beinhalten. Insgesamt sollte - nach einer gewissen Übergangszeit - die Sozialarbeiter- und Sozialpädagogen-Ausbildung der dann durch die Auflösung der Hagener Fachhochschule gestärkten Fachhochschule Dortmund wie folgt geregelt werden:

Ein Studiengang der Fachhochschule Dortmund (etwa: Sozialarbeit) wird als selbständiger Fachbereich am Studienort Hagen in den Räumen des bisherigen Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule Hagen durchgeführt.

Die Fachbereiche Sozialarbeit und Sozialpädagogik der Fachhochschule Dortmund werden zu einem Fachbereich (etwa: Sozialpädagogik) zusammengeleitet. Die damit möglichen erheblichen Einsparungen infolge des prognostizierten Rückgangs der Studentenzahlen: - drei Fachbereiche mit insgesamt vier Studiengängen werden auf zwei Fachbereiche mit insgesamt zwei Studiengängen reduziert! - werden dazu genutzt, die dringend erforderlichen Zukunftsaufgaben der FH-Forschung und -Weiterbildung in Angriff zu nehmen. Diese sollten - bei entsprechendem Personalausgleich und entsprechend möglicher räumlicher und materieller Ausstattung - in Hagen konzentriert werden.

Um eine solche von uns als sinnvoll erachtete Lösung realisieren zu können, bedarf es dringend entsprechender Veränderungen des Entwurfs des HXAG. Vor allem sind der räumliche und personelle Bestand und die Handlungsfähigkeit des jetzigen Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule Hagen zu sichern; zweckentsprechende Verfahren, Spielräume und Termine einer derartigen zukunftsweisenden Umorganisation wären zu eröffnen.

Für die von uns vorgeschlagene zukünftige Arbeitsteilung der Studienstandorte Hagen/Dortmund bei der Sozialarbeitsausbildung gibt es gute Argumente, die sich aus den Prinzipien der Hochschulplanung der Landesregierung, der Region und aus Praktikabilitätsaspekten ableiten lassen:

1. Unser Vorschlag entspricht dem Prinzip der Regionalisierung der Hochschulausbildung. Bestehende Kontakte zu Praxisfeldern, gewachsene Beziehungen zu Praktikastellen und Anstellungsträgern, wichtige Arbeits- und Forschungszusammenhänge bleiben erhalten. Eine Regionalisierung bedeutet auch die Vermeidung zu großer Studieneinheiten, die Erhaltung eines vertrauten, heimatnahen Ausbildungsangebotes.
2. Eine Konzentration der gesamten Ausbildung am Studienstandort Dortmund würde dem Prinzip der sozialen Öffnung entgegenwirken. Die Studenten hätten für Fahrten und Unterkunft in einem durch Verkehr und Infrastrukturen schon heute hoch belasteten Ballungsraum durchschnittlich erhebliche Mehrlasten zu tragen. Die Wege zu den Praktikastellen werden sich zwangsläufig ebenfalls verlängern,

die Kommunikationsmöglichkeiten würden abnehmen. Dies benachteiligt zweifellos die "sozial schwachen" Studenten bzw. Hochschulzugangsberechtigten ganz allgemein und aus dem unterversorgten ländlichen Raum insbesondere und stellt somit die soziale Öffnung der Hochschulbildung für diese Gruppen und Schichten in Frage.

3. Vor allem auch unter dem Gesichtspunkt einer zukünftig hohen Qualität der Hochschulausbildung ist die Fortsetzung der Sozialarbeitsausbildung am Studienort Hagen unverzichtbar. Die Hagener Sozialarbeiter-Ausbildung genießt gegenüber derjenigen in den Nachbarstandorten unzweifelhaft einen guten Ruf; das belegen immer aufs neue die einschlägigen Rückmeldungen der Praxisstellen und Anstellungsträger, das besagen gleichermaßen die Einlassungen der Erstsemester-Studenten zu den Motiven ihrer Studienplatz-Entscheidung. Die Qualität der Hagener Ausbildung ist neben der schon angesprochenen Praxisnähe des Studiums sowie dem hohen Standard der erst im Sommer 1985 in Kraft getretenen Studienordnung auf ein weiteres, für Hagen kennzeichnendes Merkmal zurückzuführen:

Neben der Praxisnähe eines regional orientierten Fachbereichs bietet seine überschaubare Größenordnung den für die Sozialarbeiter-Ausbildung unschätzbaren Vorteil der kleinen Gruppen und der persönlichen Bezüge zwischen Dozenten und Studenten. Da die Ausbildung zum Sozialarbeiter und Sozialpädagogen nicht zuletzt ein Prozeß der Persönlichkeitsbildung sein muß (weil der wesentliche Aspekt "sozialer" Arbeit nun einmal in der zu gestaltenden Qualität der Beziehung zum Klienten liegt!), kann auf diesen Gesichtspunkt der Ausbildung in Hagen größeres Gewicht gelegt werden; die Hagener Studienordnung hat dem jedenfalls in besonderem Maße Rechnung getragen, so daß der gute Ruf Hagener Absolventen nicht von ungefähr kommt. Mit den Schließungsplänen werden diese Vorteile in der Ausbildungsqualität ohne dringende Not preisgegeben.

Wie groß die Wertschätzung des Studienstandortes Hagen ist, belegt u.a. die Zahl der Einschreibungen im Wintersemester 1987/88, ein Zulauf, der trotz der ständigen Hinweise auf die Schließungspläne in der Regionalpresse zustande kam. Der Fachbereich ist nach wie vor mehr als ausgelastet. Basis für den vom Ministerium angeführten prozentualen Rückgang der Studentenzahlen ist die völlige Oberlast zu Beginn der 80er Jahre. Wenn - von der gegenwärtigen (!) Situation ausgehend - die Studentenzahlen um prognostizierte 30% zurückgehen sollten, wäre der Fachbereich nach den Vorgaben des Wissenschaftsrates von 1977 "normal" ausgelastet und könnte die für die Qualität der Ausbildung so hoch einzuschätzenden Vorteile kleiner Gruppen nachhaltig nutzen.

4. Für die zukünftigen Hagen-Studenten ergeben sich somit neben den zeitlichen und finanziellen Vorteilen und verbunden mit der bewährten Qualität der Hagener Ausbildung besondere Arbeitsmarktchancen in der Region: Über 70% der Hagener Absolventen haben in den vergangenen Jahren in dieser Region ihren Arbeitsplatz gefunden! Der Studienort Hagen ist als größte Stadt Südwestfalens das Oberzentrum des Sauerlandes und der Region Mark. Für die jetzigen und zukünftigen Studenten dieser beiden Regionen stellt Hagen einen günstig erreichbaren Studienort dar. Diesem kommt sogar steigende Bedeutung deshalb zu, weil ein vergleichbares Studienangebot für den gesamten südwestfälischen Raum nach der Schließung entsprechender Angebote in Siegen völlig fehlen würde. Deshalb erscheint auch der Verweis auf den verbleibenden Studienstandort Fernuniversität in Hagen nicht sachgerecht.

5. Die Notwendigkeit der Praktikaleistung in der Ausbildung der Sozialarbeiter/ Sozialpädagogen, dies gilt insbesondere für das Berufsankennungsjahr, bietet für die Studenten die Möglichkeit, erste und entscheidende Kontakte zu späteren Anstellungsträgern im südwestfälisch-sauerländischen Raum zu knüpfen. Eine Aufgabe des Studienstandorts Hagen gefährdet und vernichtet zum mindesten einen großen Teil dieser Kontakte. Das wirkt sich sowohl auf die Arbeit dieser Institutionen, die fest auf Praktikanten zählen, als auch auf die Arbeitsmarktchancen der Absolventen negativ aus. Kleine, regionalisierte Studienstandorte sind entgegen großen Einheiten "auf der grünen Wiese" in besonderer Weise geeignet, die gerade für Sozialarbeiter/Sozialpädagogen unverzichtbare Nähe zu den Praxisfeldern und Leistungsträgern zu gewährleisten.

Das Land Baden-Württemberg beispielsweise verfolgt mit Recht diese Politik. Auch kleine Einheiten des Fachhochschulsystems werden aus den genannten Gründen regional verankert.

6. Auch die Raumsituation und damit Gründe der Praktikabilität der im Entwurf des Gesetzes über Änderungen im Hochschulbereich (HSKG) angesprochenen Zukunftsentscheidungen sprechen nachdrücklich für die Fortsetzung der Sozialarbeitsausbildung am Studienstandort Hagen. Während die Dortmunder Raumsituation angespannt ist, wurde die Raumsituation in Hagen erst 1986 durch umfangreiche Investitionen von rund einer Million DM nachhaltig verbessert, indem ein gebräuchter Pavillon aus Dortmund umgesetzt und neuwertig ausgestattet wurde. Derzeit wird mit großem Aufwand eine weitere Instandsetzung der Baulichkeiten betrieben. Der Gebäudekomplex des derzeitigen Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule Hagen gehört nicht zu den Räum-

lichkeiten, die der Fernuniversität von großem Nutzen sein können: Turnhalle, Aula mit Bühne, Musikraum, EDV-Zimmer, Kellerräume, Gruppenräume sind für die Sozialarbeitsausbildung unverzichtbar. Eine Umwidmung für anderweitige Ausbildungsziele ist nur mit erneuten erheblichen Investitionen möglich. Andererseits mangelt es an derartigen Einrichtungen in Dortmund. Demgegenüber könnten selbst bei dem jetzt gegebenen Paumannebot Kollegen aus Dortmund aufgenommen werden.

7. Nicht nur für die Ausbildung, sondern auch für die inhaltliche Öffnung der Fachhochschulen gegenüber den Zukunftsaufgaben Weiterbildung und Forschung bietet der jetzige Fachbereich Sozialwesen in Hagen praktikable räumliche Möglichkeiten. Das unmittelbar an den Fachbereich angrenzende Studentenwohnheim würde nach Schließung der Fachhochschule Hagen als selbständige Einheit nicht mehr voll für seinen Zweck genutzt werden müssen, ein kleiner Teil der Räume könnte also für Dozentenbüros sowie zu Weiterbildungs- und Forschungszwecken umgewidmet werden. Diese flexiblen und zudem kostengünstigen Erweiterungsmöglichkeiten sprechen gegenüber Dortmund für einen Erhalt des Standortes Hagen, der gerade unter diesen Gesichtspunkten (wie allen vorher genannten) für Kollegen auch aus Dortmund eine gewisse Attraktivität haben dürfte. Daß das benachbarte Studentenwohnheim mit seinen verbleibenden relativ erweiterten Unterkunftsmöglichkeiten für Studenten des Fachbereiches die Anziehungskraft des Studienstandortes Hagen noch erhöht, bedarf keiner besonderen Erwähnung.
8. Nicht nur hinsichtlich der räumlichen Möglichkeiten bietet sich eine Konzentration der FH-Forschung und Weiterbildung am Studienstandort Hagen an, sondern auch von der personellen Seite her. Der heutige Fachbereich Sozialwesen in Hagen ist bereits ein Schwerpunkt der Sozialarbeits- und Sozialpolitikforschung. Von Seiten der Dozenten werden und wurden verschiedene Forschungsprojekte durchgeführt, so etwa zu den Themen:
- Qualifikationsprofile von Sozialarbeitern und Sozialpädagogen;
 - Arbeitsmarkt für Sozialarbeiter und Sozialpädagogen;
 - Untersuchungen zum Theorie-Praxis-Bezug in der Sozialarbeit/Sozialpädagogik;
 - Netzwerkanalyse und Netzwerkberatung durch Sozialarbeiter und Sozialpädagogen;
 - Untersuchung über die Absolventen der Fachhochschulen im Lande NW und ihrer Vorgängereinrichtungen.

Zur Unterstützung, Effektivierung und zum Ausbau dieser Forschungsarbeiten ist eine Dokumentationsstelle für die Sozialarbeit und Sozialpädagogik in der Region geplant.

Die Forschungstätigkeit der Dozenten dokumentiert sich in über 150 praxisbezogenen wissenschaftlichen Publikationen. Gerade vor dem Hintergrund der für das Land NW zu erwartenden sozialen und sozialpolitischen Probleme sollte ein derartiges Forschungspotential nicht leichtfertig zerschlagen werden. Im Gegenteil: Sozialarbeitsforschung wird vor diesem Hintergrund zu einer Zukunftsaufgabe, die durch Personalausgleich, Verbesserung der Rahmenbedingungen und Beibehaltung des Studienstandortes Hagen zielorientiert und vergleichsweise "kostenneutral" gefördert werden kann.

9. Darüberhinaus ist der Fachbereich Sozialwesen in Hagen der erste Fachbereich in Nordrhein-Westfalen, der schon vor langer Zeit eine Studien- und Prüfungsordnung für ein Weiterbildungsstudium der "Supervision" vorgelegt hat, - die leider aus Düsseldorf bisher ohne Antwort geblieben ist. Zusätzliche Weiterbildungsaktivitäten sind ebenso dringend wie vorstellbar und bei entsprechendem Personalausgleich auch realisierbar. Auch auf diesem Gebiet könnte die sich im Entwurf des Gesetzes über Änderungen im Hochschulbereich andeutende Situation produktiv genutzt werden.
10. Durch die Aufgabe des Studienstandortes Hagen ergeben sich für Hagen selbst und den südwestfälischen Raum erhebliche Nachteile. Der Studienstandort Hagen ist über das Projektstudium mit der praktischen Sozialarbeit im Umland verknüpft. Wichtige Impulse sind vom Studienstandort durch die Einrichtung von Projekten ausgegangen, neue unkonventionelle Arbeitsansätze wurden erprobt. Das Projekt "Frauencafe" bietet eine Kommunikations- und Hilfsmöglichkeit für Frauen aus benachteiligten sozialen Gruppen und Schichten. Das Projekt "Soziales Training - Hilfe für Haftentlassene" hat Modellcharakter für Nordrhein-Westfalen. Durch regelmäßige Gruppenarbeit im Strafvollzug und die Führung von Wohngemeinschaften mit Haftentlassenen wird auf die Haftentlassung vorbereitet und der Übergang in ein selbstständiges Leben in "sozialer Verantwortung" unterstützt. Das Projekt "Gefangenkontakte" will durch die Herstellung von Kontakten den Strafvollzug zu mehr Offenheit bewegen. Der "Werkhof Hohenlimburg" verknüpft Ausbildung von benachteiligten Jugendlichen mit städtebaulicher Verbesserung. Im Rahmen der sozialarbeiterischen Begleitung trägt man der schwierigen psychosozialen Situation der Jugendlichen Rechnung. Das Projekt "Sozialarbeit im Altenheim" bietet einerseits den Studenten Erfahrungen in diesem wichtigen Praxisbereich und verbessert andererseits die Situation der alten Menschen durch konkrete Hilfsangebote. Das Projekt "Ausländerintegration" strebt eine Eingliederung von

ausländischen Kindern in die Schulgemeinschaft und von Erwachsenen in unsere Gesellschaft an. Im Projekt "Gerechte Chancen für Kinder" leisten Studenten praktische Arbeit zur Verbesserung der Entwicklungsbedingungen obdachloser Kinder.

Während diese Projekte derzeit durchgeführt werden und im Sinne der Verbesserung der sozialen Arbeit in der Region Hagen wirksam sind, darf nicht unterschlagen werden, daß zahlreiche abgeschlossene Projekte positive Ergebnisse gezeitigt haben. Beispielhaft können hier Aktivitäten aus den Bereichen der Obdachlosenarbeit, Behindertenarbeit und der Arbeit mit mißhandelten und bedrohten Frauen benannt werden.


Eine Aufgabe des Studienstandortes Hagen und räumliche Integration nach Dortmund, stellt die Fortführung dieser Projekte in Frage. Die Träger dieser Maßnahmen müßten auf die Mitarbeit der Studenten verzichten, die innovativen Impulse aus dem Studienstandort Hagen würden fehlen, Dortmunder Studenten kann die Anreise zu derart weit entfernten Projekten und Praxisstellen ebenso wenig zugemutet werden wie den Dozenten die Aufrechterhaltung von Kontakten zu einer dann hochschulfernen Region. Das Leistungsangebot in einigen Einrichtungen würde sich verschlechtern, zahlreiche Initiativen kämen zum Erliegen. Eine Aufgabe des Studienstandorts Hagen käme damit einem Sozialabbau für besonders Benachteiligte gleich.

11. Der Studienstandort Hagen hält traditionell für die Stadt Hagen und die Kommunen des Umlandes sowie die Freien Träger ein umfangreiches Forschungs-, Beratungs- und Dienstleistungsangebot vor. Die "Vermittlungsstelle für Sozialarbeitsforschung" ermöglicht es den Trägern sozialer Arbeit, Fragestellungen der Praxis an den Ausbildungsstandort heranzutragen. Diese Praxisprobleme werden zum Gegenstand von Diplomarbeiten erhoben. Die Forschungsergebnisse fließen an die Praxis zurück. Ein bedeutsames aktuelles Beispiel dieser Verknüpfung von Praxis und Diplom-arbeitsforschung ist die Studie "Neue Armut in Hagen". Diese Studie wurde zu einer wichtigen Entscheidungshilfe für die kommunale Sozialpolitik. Zahlreiche Diplomarbeiten befassen sich darüberhinaus mit neuen zukünftigen Praxisfeldern der Sozialarbeit und Sozialpädagogik in der Region. Zu nennen sind hier Diplomarbeiten zur AIDS-Problematik und Abmachungen zur Effektivierung der AIDS-Hilfe im Märkischen Kreis. Zu nennen sind auch Arbeiten zur Sozialarbeit in Krankenkassen, Computer und Sozialarbeit, Frauengleichstellungsstellen usw. Weitere konkrete Forschungsleistungen für die Stadt Hagen und für die betroffenen Menschen schlugen

sich in einem Altenhilfepan, einer Jugendstudie, einem Behindertenführer, einem Frauenführer der Stadt Hagen und einem Jugendhilfepan der Stadt Herdecke nieder. Zum Beratungsangebot des Studienstandorts Hagen bzw. des derzeitigen Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule Hagen gehört die "Spielberatungsstelle" und das "Medienzentrum". Die "Spielberatungsstelle" prüft Spiele unter pädagogischen Gesichtspunkten, erstellt eine inzwischen weithin bekannte Spielaliste, veranstaltet Informationsbörsen und beantwortet Beratungersuchen. Das "Medienzentrum" unterstützt einmal die pädagogische Arbeit am Fachbereich, zum anderen ist es an der Bereitstellung eines Angebots für Strafgefangene beteiligt. Die Fachbereichsbibliothek umfaßt eine für die angesprochenen Regionen einmalige Sammlung sozialarbeiterischer und sozialpädagogischer Fachliteratur, die auch externen Benutzern offensteht. Das "Sozialpädagogische Forum" bietet als Veranstaltungsreihe von Praktikern und externen Wissenschaftlern Möglichkeiten des wechselseitigen Wissentransfers.

All diese Gründe sprechen deutlich für ein Überdenken der im Entwurf des Gesetzes über Änderungen im Hochschulbereich enthaltenen Hochschulplanung für den Standort Hagen. Sollte sich der Landtag nicht für einen Erhalt der Fachhochschule Hagen aussprechen, ergäbe sich durch die vorgeschlagene Beibehaltung des Studienstandortes Hagen und die Arbeitsteilung zwischen Dortmund und Hagen die Möglichkeit (trotz der Verfolgung des Sparzieles) eine sinnvolle und positive Entwicklung der Sozialarbeitsausbildung, der Forschung und Weiterbildung auf diesem Gebiete zu initiieren.


 (Prof. Dr. M. Schulte-Altdorneburg)
 - Dekan -


 (Prof. Dr. E. Reidegeld)

(Vertreter der stud. Fachschaft)
